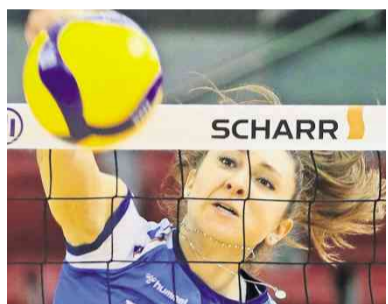


## Stuttgarter Volleyballerinnen gelingt Sensation

MTV gewinnt in der Champions League 3:2 gegen Dinamo Moskau

VON JOCHEN KLINGOVSKY

ISTANBUL/STUTTART. Die sportlichen Ziele waren nicht allzu hoch, als die Volleyballerinnen von Allianz MTV Stuttgart zum ersten von zwei Turnieren in der Gruppenphase der Champions League nach Istanbul aufbrachen. Der Bundesligist, immer noch geschwächt durch die Corona-Infektionen im Team und den überraschenden Abschied von Trainer Giannis Athanasopoulos, wollte zuvorderst den Spaß am Spiel wiederfinden. Nun, nach zwei Auftritten in der Türkei, lässt sich sagen: Das Lachen ist zurück! Und mit ihm der Erfolg. Am Mittwoch schlug das Team von Interimscoach Erik Reitsma völlig überraschend Dinamo Moskau, den Tabellenführer der russischen Super League und haushohen Favoriten, mit 3:2 (29:27, 13:25, 22:25, 25:14, 15:11). „Das war eine absolut grandiose Leistung, die Spielerinnen können sehr, sehr stolz auf sich sein“, jubelte Sportdirektorin Kim Renkema, „man sieht, wie viel Potenzial in der Mannschaft steckt, wenn sie befreit aufspielen kann.“



Ganz starkes Spiel: Michaela Mlejnkova machte 23 Punkte. Foto: Baumann

Angeführt wurde das MTV-Team von seinen Führungsfiguren. Außenangreiferin Krystal Rivers, die zuletzt in der Bundesliga angeschlagen pausieren musste, machte 25 Punkte, entschied das Duell gegen Dinamo-Superstar Natalja Gonscharowa klar für sich und wurde als wertvollste Spielerin ausgezeichnet. Auf ähnlich hohem Niveau agierte Michaela Mlejnkova, die ihr körperliches Tief überwinden zu haben scheint, ihr bestes Spiel nach der Rückkehr nach Stuttgart machte und 23 Punkte erzielte. „Krystal ist wieder voll da, und auch Michaela hat gezeigt, was sie kann“, lobte Renkema, „allerdings war es insgesamt eine super Vorstellung unseres Teams, vor allem auch im Block.“

Den ersten Durchgang hatten sich die Stuttgarterinnen mit dem fünften Satzball geholt, dann schlugen die Russinnen zurück – die anschließend immer genervter wirkten. Im vierten Satz war Dinamo chancenlos, im Tie-Break zog der Außen-seiter voll durch. „Schon beim 2:3 gegen Istanbul am Dienstag war es ein überraschender Auftritt von uns“, meinte Renkema, „und jetzt haben wir sogar eines der besten Teams der Welt geschlagen. Das gibt viel Selbstvertrauen.“ Natürlich auch für das dritte Spiel an diesem Donnerstag (15.30 Uhr) gegen Kaliningrad. „Wenn wir, was nach zehn Sätzen schwer wird, erneut die volle Energie aufs Feld bringen“, sagte Renkema, „können wir sogar noch mal eine Überraschung schaffen.“

## HBL-Chef glaubt nicht an eine WM-Verschiebung

KÖLN. Die Handball-Bundesliga (HBL) rechnet trotz weiterer Bedenken nicht mit einer Verschiebung der Weltmeisterschaft im Januar. Andere europäische Top-Ligen sehen die Austragung des Turniers in Ägypten aktuell nicht so kritisch wie einige Bundesligisten, wie HBL-Geschäftsführer Frank Bohmann am Mittwoch betonte. „Die kritische Auseinandersetzung, die wir hier haben, die haben wir international nicht. Andere Nationalverbände, andere Ligen, stellen diese kritischen Fragen nicht“, sagte der 56-Jährige. „Von daher sehe ich keine Verschiebung der WM.“ Die HBL sei auch nicht grundsätzlich gegen die WM, ergänzte Bohmann. Zuvor hatte sich die HBL darum bemüht, mit anderen Top-Ligen eine gemeinsame Position zur WM zu erarbeiten.

Die Sorgen der HBL nehmen unabhängig davon zu. Aufgrund von zwei Corona-Fällen beim THW Kiel mussten zwei weitere Partien verlegt werden. Wann die ursprünglich für diesen Sonntag und für den 16. Dezember geplanten Spiele des Rekordmeisters bei TuSSEM Essen und gegen die MT Melsungen nachgeholt werden sollen, steht noch nicht fest. Die Stimmung innerhalb der Clubs sei nicht nur deshalb gerade nicht „himmelhochjauchzend“, sagte Bohmann nach einer weiteren Telefonschaltung mit den Vereinsbossen am Mittwochmorgen. (dpa)



Linus Weber und Marcus Böhme (re.): Der Block des VfB Friedrichshafen steht in dieser Saison – auch deshalb gab es einen klaren 3:0-Sieg gegen die Berlin Recycling Volleys.

Foto: imago/Nordphoto

## Der Kampf um Titel und TV-Zeiten

Volleyball-Bundesligist VfB Friedrichshafen spielt eine außergewöhnliche Saison: Trotz aller Widrigkeiten überzeugt der ambitionierte Verein bisher in allen drei Wettbewerben – und kritisiert zugleich die Fernsehanstalten für deren Desinteresse.

VON JOCHEN KLINGOVSKY

FRIEDRICHSHAFEN/STUTTART. Es ist eine der Lieblingsthesen von Giannis Athanasopoulos. Um ein richtiges Team werden zu können, meint der Ex-Trainer der Stuttgarter Volleyballerinnen, müsse man erst gemeinsam eine kritische Situation meistern. In Stuttgart ist es diese Saison dazu nicht gekommen, zwei Tage nach der 0:3-Pleite im Pokal gegen den SC Potsdam trennten sich Coach und Club trotz Bundesliga-Tabellenführung. Aber das ist eine andere Geschichte. An dieser Stelle geht es um den VfB Friedrichshafen. Und um den Beweis, dass an der Theorie von Athanasopoulos durchaus etwas dran ist. Sich in der Krise zu finden, zu wachsen, Stärke zu entwickeln – genau das leben die Volleyballer am Bodensee vor.

Dabei ist das alles andere als selbstverständlich. Schließlich hat der 28. September vieles beim VfB fundamental verändert. Die Stadt schloss drei Wochen vor dem Saisonstart aufgrund baulicher Mängel die ZF-Arena, für den Club brach eine Welt zusammen. Er war nicht nur ohne Spielhalle und Trainingsstätte, sondern plötzlich ohne Heimat. Selbst Optimisten fiel es schwer, an eine positive Zukunft zu glauben. Und trotzdem war auf Aufgaben keine Option. Nicht für den Verein, der fieberhaft nach Lösungen suchte. Und auch nicht für die Mannschaft.

Der Bundesliga-Kader zog fortan von Schulturnhalle zu Schulturnhalle, trainierte dort, wo sich gerade eine freie Einheit anbot. Oft war die Decke zu niedrig, die Zeit zu knapp, die Fahrt zu weit, an geregelte Einheiten nicht zu denken. Ein Spieler ist für den Transport der Bälle verantwortlich gewesen, ein anderer für die Getränke, beim Auf- und Abbau packten alle mit an. „Wir mussten spontan und flexibel sein, das war eine interessante Situation“, sagt Libero Markus Steuerwald, der schon 2007 in Friedrichshafen spielte, als der VfB das Triple aus Champions League, Meisterschaft und Pokal holte, „sportlich war das schwierig, aber auf menschlicher Ebene sind wir sehr gut zusammengewachsen.“ Oder um es in den Worten von Teammanager Matthias Liebhardt zu sagen: „Die Hallenproblematik wurde zur großen Teambuilding-Maßnahme.“ Und somit zum Ausgangspunkt für eine bislang höchst erfolgreiche Saison.

In der Bundesliga ist der VfB Friedrichshafen nur deshalb nicht Spitzenreiter, weil andere Teams mehr Spiele absolviert haben. Höhepunkt war der klare 3:0-Erfolg gegen Meister und Topfavorit Berlin Recycling Volleys, mit dem am 21. November die neue Heimspiel- und Trainingsstätte eingeweiht wurde – die Hölzer treten künftig in einer Halle auf dem Messegelände an, für die Anmietung bis April 2022 gab es einen Zu-

schuss der Stadt in Höhe von 1,216 Millionen Euro. Dort möchte der VfB an diesem Donnerstag gegen die United Volleys Frankfurt (20 Uhr/Sport 1) den Einzug ins Pokalfinale perfekt machen, was auch deshalb enorm wichtig ist, weil die BR Volleys bereits ausgeschieden sind und die Friedrichshafener deshalb Ende Februar in Mannheim der klare Favorit wären. „Den Pokal“, sagt Markus Steuerwald, „wollen wir unbedingt holen.“

### Die Erfolge des VfB Friedrichshafen in dieser Saison haben auch viel mit Erfahrung zu tun.

Und dann gibt es ja noch die Champions League. Beim ersten Vorrunden-Turnier in Trient gab es zwei bemerkenswerte Siege für das Team von Trainer Michael Warm, darunter ein sensationelles 3:0 gegen den russischen Double-Gewinner Lokomotive Novosibirsk, eines der europäischen Top-Teams. „Da haben die Jungs einen riesen Job gemacht“, sagt Teammanager Liebhardt, „wir wussten, dass wir auf dem Papier so viel Qualität in Friedrichshafen haben wie lange nicht mehr. Aber wie die Mannschaft das allen Widrigkeiten zum Trotz umsetzt, ist dennoch überraschend.“ Und hat auch viel mit Erfahrung zu tun.

Im VfB-Kader tummeln sich zwar einige große Talente, allen voran Diagonalangreifer Linus Weber (21), der sich ganz unbescheiden vorgenommen hat, in die Fußstapfen von Superstar Georg Grozer zu treten. Zugleich spielen in Friedrichshafen neben Steuerwald (32) aber auch andere Haudegen wie Mittelblocker Marcus Böhme (35), Außenangreifer Nicolas Maréchal (33) oder Zuspeler Dejan Vincic (34). „Wir haben ein paar Leute, die schon viele Jahre auf Top-Niveau unterwegs sind, das hilft“, meint Libero Steuerwald, „wir wissen, wann und wie wir unsere Waffen einsetzen müssen.“

Im Kampf um Titel sieht es folglich nicht schlecht aus, an anderer Stelle müht sich der VfB weniger erfolgreich. Der Club buhlt um mehr Aufmerksamkeit, zuletzt wurden die TV-Anstalten per Facebook-Post direkt angesprochen. Und aufgefordert, doch endlich mal die außergewöhnliche Geschichte zu erzählen, die man in dieser Saison schreibt. „König Fußball überstrahlt leider alles, da werden sogar Drittliga-Spiele live gezeigt“, sagt Matthias Liebhardt, der auch Pressesprecher ist, „wir würden uns eine etwas ausgewogenere Berichterstattung und mehr Gespräch über Themen wünschen. Im Volleyball geht selbst die Champions League unter.“

Was dagegen hilft? Nur eines: weiter wachsen, noch mehr Stärke entwickeln. Bis niemand mehr vorbeikommt am VfB.

## Wie Corona fitte Sportler quält

Mindens Nationalspieler Juri Knorr ist nach einer Infektion geschwächt – und fehlt auch in Stuttgart.

VON JÜRGEN FREY

STUTTART. Ihren Ausnahmespieler haben sie bei GWD Minden derzeit hermetisch abgeschirmt. Auf Juri Knorr sei zuletzt viel eingeströmt. Deshalb möchte man ihm keine zusätzlichen Termine übertragen, lässt die Pressestelle des Handball-Bundesligisten verlauten. Dafür spricht vor dem Duell an diesem Donnerstag (19 Uhr/Porsche-Arena) beim TVB Stuttgart der Trainer: „Das können sie ruhig schreiben, Juri wird auch in Stuttgart sicher nicht spielen!“ sagt Frank Carstens (49) und schiebt den Grund gleich ungefragt hinterher: „Am Freitag hat er eine MRT-Untersuchung am Herzen. Und wir sind super vorsichtig und wollen alle Risiken ausschließen.“ Auch der positiv getestete TVB-Trainer Jürgen Schweikardt wird beim Spiel mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht dabei sein – obwohl er inzwischen keine Symptome mehr aufweist.

### Das Coronavirus kann auch einen jungen, durchtrainierten Profisportler außer Gefecht setzen.

Juri Knorr aber ist ein Beispiel dafür, wie sehr Corona auch einen jungen, durchtrainierten, topfiten Profi umhauen kann. Nach der Länderspieltour mit den EM-Qualifikationsspielen erfuhr der Jung-Nationalspieler am 11. November von der Infektion. Ein paar Tage ging es ihm überhaupt nicht gut: Starke Hals- und Kopfschmerzen, Stechen in der Brust und Fieberträume plagten ihn. Inzwischen ist er wieder auf dem Damm, die Quarantänezeit lief am 24. November ab. Knorr macht Krafttraining, wirft Bälle



Nationalspieler Juri Knorr muss weiter pausieren – zwangsweise. Foto: imago/Laci Perenyi

gegen die Wand – und will am liebsten wieder in der Bundesliga ran. Doch der Trainer lässt ihn nicht. „Juri ist enorm ehrgeizig. Ich muss ihn bremsen“, sagt Carstens und weist auf seine Fürsorgepflicht. „Wir im Verein spüren eine große Verantwortung, zumal sich gerade bei Sportlern die Folgen einer Erkrankung mittel- und langfristig auswirken können.“ Um mögliche bleibende Schäden auszuschließen, wird Knorrs Körper im Herzzentrum in Bad Oeynhausen komplett durchgecheckt.

An diesem Donnerstag in Stuttgart wird der Tabellen-17. GWD Minden (mit den beiden 40-jährigen Carsten Lichtlein und Christian Zeitz) im Kampf gegen den Abstieg zum dritten Mal nacheinander auf die wertvollen Dienste von Knorr verzichten. Trotz seiner erst 20 Jahre ist es nicht übertrieben, festzustellen: Ohne den Rechtshänder fehlt GWD das Herz und die Seele seines

Angriffspiels. Denn der erste Nationalspieler, der im neuen Jahrtausend geboren wurde, bringt hohes taktisches Verständnis mit, ein gutes Auge für die Mitspieler, viel Zug zum Tor und einen knallharten Schlagwurf. „Juri ist ein absolutes Ausnahmetalent, denn er hat Eigenschaften, die man nur bedingt trainieren kann“, sagt Junioren-Bundestrainer Martin Heuberger.

Um ein Haar wäre der Sohn des ehemaligen Handball-Nationalspielers Thomas Knorr (83 Länderspiele) beim Fußball geblieben. Bis zum Alter von 16 Jahren machte er beide Sportarten parallel, spielte sehr ambitioniert in der Jugend des VfB Lübeck und hatte auch ein Angebot von Hamburger SV fürs Internat. Sein Bauchgefühl entschied sich für Handball. Dort ging's schnell voran. Statt ins Nachwuchsleistungszentrum des HSV machte er sich mit 17 Jahren auf in die Handball-Akademie La Masia des rühmlichen FC Barcelona.

Für den jungen Norddeutschen eine wertvolle Erfahrung. Raus aus der Komfortzone zu kommen, andere Kulturen und andere Menschen kennenzulernen, das ließ ihn menschlich reifen und erwachsen werden, hat er in Interviews immer wieder betont. Sogar zu einigen Kurzeinsätzen in der ersten Mannschaft des spanischen Topclubs an der Seite von Stars wie Raul Entrerrios, Aron Palmarsson oder Victor Tomas reichte es. Zu mehr aber nicht, und deswegen entschied sich Knorr vor der Saison 2019/20 für die Rückkehr nach Deutschland. Mehrere Angebote aus der Bundesliga lagen vor, den Zuschlag bekam GWD Minden. Als Zwischenfazit lässt sich feststellen: Es war keine schlechte Entscheidung. Und das nicht nur wegen der Fürsorge und dem Verantwortungsbewusstsein seines Trainers.

## DHB-Coach Groener ärgert der EM-Spielplan

KOLDING/HAMBURG. Henk Groener überlegte kurz, dann platzte es aus ihm heraus. „Das ist ein Witz“, schimpfte der Bundestrainer der deutschen Handballerinnen. Seine Meinung über die kurzfristige Spielplanänderung zur EM-Hauptrunde? „Ich denke, das ist total unfair.“

Kurz zuvor, quasi zum Frühstück am Mittwochmorgen, hatte Groener die fürs deutsche Team folgenreiche Nachricht erreicht: Die DHB-Frauen starten erst am Samstag in die heiße Turnierphase – und müssen daher im Kampf um das anvisierte Halbfinale im Gegensatz zu anderen Teams drei Spiele an vier Tagen absolvieren. Dem Auftakt gegen Ungarn (16 Uhr) folgen Duelle gegen Weltmeister Niederlande (Montag, 18.15 Uhr) und Kroatien (Dienstag, 18.15 Uhr).

„Wenn du die Unterschiede der Spielpläne der verschiedenen Teams vergleichst, ist das kein Fair Play“, sagte Groener. Erst einmal in Fahrt, legte der Niederländer nach. „Wir dachten, wir müssten am Donnerstag gegen Holland spielen, und plötzlich ist alles anders. Nun haben wir drei Spiele in vier Tagen. Bei einer EM sollte es fairer zugehen.“

Mit seiner Kritik am Ausrichter rückte er die bislang schwachen Leistungen seiner Mannschaft erst einmal in den Hintergrund. Kapitänin Kim Naidzinavicius fand die deutlichen Worte ihres Coaches „gerechtfertigt“. Angesichts der mauen Vorstellungen in der Vorrunde könnte die längere Vorbereitungszeit zwar „vielleicht ein Vorteil“ sein, sagte die Rückraumspielerin der SG BBM Bietigheim: „Aber man hätte den Spielplan entzerren können.“ Das Thema sei jedoch nicht primär ihres. „Wir Spielerinnen konzentrieren uns jetzt voll auf unseren Job auf der Platte“, sagte Naidzinavicius. (sid)